Gründungstätigkeit in Deutschland: Trend zum Nebenerwerb verfestigt sich, junge Erwachsene prägen Gründerlandschaft

Zahl der Existenzgründungen 2025 mit deutlichem Plus
Die Gründungsintensität im Jahr 2025 hat sich von 115 auf 136 Existenzgründungen je 10.000 Menschen im Alter von 18–64 Jahren erhöht. Umgerechnet auf die Bevölkerung in diesem Alter entspricht das rund 690.000 Gründerinnen und Gründer, nach 585.000 im Vorjahr. Die positive Entwicklung ist dabei maßgeblich durch Nebenerwerbsgründungen getrieben, die mit umgerechnet 483.000 bei 206.000 Vollerwerbsgründungen auf einen Anteil von bisher unerreichten 70 % kommen.

Anteil hybrider Gründungen beständig hoch
Mit 70 % war ein Großteil der Gründerinnen und Gründer 2025 vor der Gründung abhängig beschäftigt. Das trifft bei Nebenerwerbsgründungen typischerweise etwas häufiger zu als bei Vollerwerbsgründungen. Dabei starten gut vier von zehn Gründerinnen und Gründern hybrid, führen ihr Anstellungsverhältnis also nach der Gründung weiter. Hier mit 59 % im Nebenerwerb allerdings deutlich häufiger als im Vollerwerb mit 12 %.

Junge Gründerinnen und Gründer häufig im Studium
Der Anteil junger Gründerinnen und Gründer unter 30 Jahren blieb 2025 im Vergleich zum Vorjahr stabil bei 40 %. Dennoch ist das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer geringfügig von 34,4 auf 34,2 Jahre gesunken. Unter 30-jährige Gründerinnen und Gründer sind häufig vor der Gründung nicht erwerbstätig, weil sie ihre Bildungskarriere noch nicht abgeschlossen haben. So waren 2025 von den jungen Gründerinnen und Gründern 22 % vor der Gründung noch im Studium.

Bedeutung digitaler Angebote steigt weiter
Im Jahr 2025 hatten 44 % der Existenzgründungen digitale Angebote. Kundinnen und Kunden müssen also digitale Technologien einsetzen, um deren Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können. Die Bedeutung digitaler Technologien für die Gründungstätigkeit steigt somit weiter. Die Digitalisierung hat Markteintrittshürden in vielen Branchen gesenkt oder hat Geschäftsgelegenheiten sogar erst geschaffen.

Start-up als Selbstverständnis
Ein Viertel der Gründerinnen und Gründer des Jahres 2025 würde ihre Existenzgründung als Start-up bezeichnen. Das sind vier Mal so viele wie nach einschlägigen Merkmalen als Start-ups zu identifizieren sind. Dabei zeigt sich zwischen Voll- und Nebenerwerbsgründungen nur ein geringer Unterschied.

Bürokratie erfordert hohen Zeitaufwand
Gründerinnen und Gründer kamen 2025 im Durchschnitt auf eine wöchentliche Arbeitszeit von 24 Stunden für ihre selbstständige Tätigkeit. Im Vollerwerb waren es 45, im Nebenerwerb 16 Stunden. Mit durchschnittlich 5,1 Stunden entfällt ein merklicher Teil auf die Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen. Die Verteilung ist allerdings sehr ungleich, die jeweiligen Mediane liegen somit deutlich niedriger. Besonders belastet sind Gründungen mit Beschäftigten.

Ausblick auf Gründungstätigkeit 2026 uneindeutig
Die Quote aktiver Gründungsplanungen ist 2025 leicht von 4,9 auf 5,1 % gestiegen. Das spricht gegenüber dem Vorjahr für eine stabile bis leicht steigende Gründungstätigkeit im laufenden Jahr 2026. Auf Basis der Prognosen für Konjunktur und Arbeitsmarkt sind für 2026 aber geringere Impulse auf die Gründungstätigkeit zu erwarten als im Vorjahr, was eher wieder weniger Gründungen vermuten lässt. Zusammengenommen ist mit einer stabilen Gründungstätigkeit zu rechnen, mit geringen sowohl Aufwärtschancen, aber auch Abwärtsrisiken.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor
Die Daten des KfW-Gründungsmonitors werden jährlich in einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung erhoben. Im Jahr 2025 haben dafür 50.000 Personen telefonisch oder online den Fragebogen beantwortet. Aktueller Befragungspartner des KfW-Gründungsmonitors ist Verian. Bei der Erhebung sind Existenzgründungen breit definiert: Gründerinnen und Gründer, die sich im Voll- oder Nebenerwerb, freiberuflich oder gewerblich, per Neugründung oder Übernahme selbstständig machen. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit ein umfassendes Bild zur Entwicklung und Struktur der Gründungstätigkeit in Deutschland.

Deutlicher Anstieg der Gründungstätigkeit in Deutschland im Jahr 2025

Erstmals über zwei Drittel Nebenerwerb, Vollerwerb stagniert

Die Gründungstätigkeit in Deutschland ist in Bewegung gekommen. Die Gründungsintensität im Jahr 2025 hat sich von 115 auf 136 Existenzgründungen je 10.000 Menschen im Alter von 18–64 Jahren erhöht (Grafik 1). Umgerechnet auf die Bevölkerung in diesem Alter entspricht das rund 690.000 Gründerinnen und Gründer, nach 585.000 im Vorjahr. Das deutliche Plus hat sich bereits im Jahr 2024 abgezeichnet, in dem die Zahl der Gründungsplanungen stark anstieg.

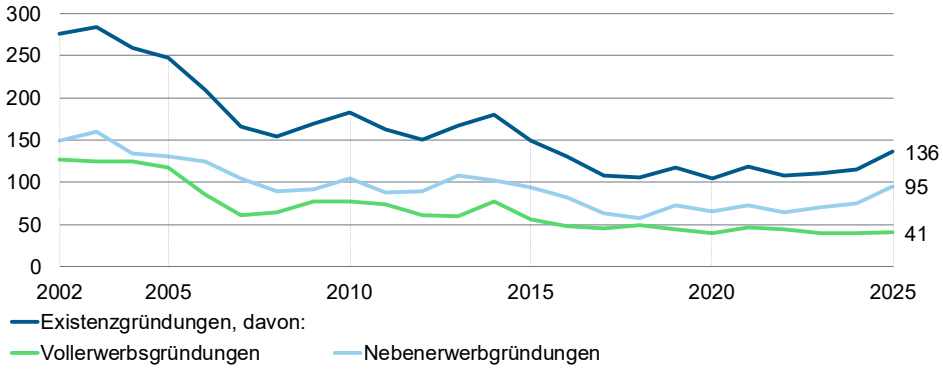
Die positive Entwicklung ist dabei maßgeblich durch Nebenerwerbsgründungen getrieben. Die Gründungsintensität im Nebenerwerb ist im Vorjahresvergleich von 75 auf 95 gestiegen. Das entspricht umgerechnet rund 483.000 Nebenerwerbsgründungen im Jahr 2025, nach 382.000 im Vorjahr. Dagegen hat sich die Gründungsintensität im Vollerwerb (41) das dritte Jahr in Folge kaum verändert. Umgerechnet entspricht dies 206.000 Vollerwerbsgründungen im Jahr 2025. Durch die unterschiedliche Entwicklung ist der Anteil von Nebenerwerbsgründungen an der Gründungstätigkeit 2025 auf bisher unerreichte 70 % gestiegen

Höheres Einkommen wurde als Gründungsmotiv wichtiger

Ausschlaggebend für die Entwicklung ist vermutlich die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Die Erwerbslosenquote kletterte das zweite Jahr in Folge merklich und viele Unternehmen haben Pläne für einen Personalabbau angekündigt. Vor diesem Hintergrund ist es denkbar, dass sich mehr Menschen mit einer beruflichen Selbstständigkeit im Nebenerwerb ein zweites Standbein geschaffen haben. Die Sorge vor Arbeitslosigkeit kann dabei eine Rolle spielen, ist bei den Nebenerwerbsgründungen 2025 aber noch nicht auffällig. Im Gegenteil: Der ohnehin geringe Anteil derjenigen, die (drohende) Arbeitslosigkeit als Gründungsmotiv anführen, wurde eher kleiner (Grafik 2). Dagegen wollen deutlich mehr Gründerinnen und Gründer eine konkrete Geschäftsidee ausprobieren. Deren Anteil kletterte von 12 auf 15 %. Ein höheres oder zusätzliches Einkommen zu generieren, ist bei Nebenerwerbsgründungen aber nach wie vor das dominierende Motiv, das 2025 ebenfalls merklich stärker wurde: Hier legte der Anteil im Jahresvergleich von 32 auf 40 % zu. Auffallend ist, dass die Motive Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung, die bei Vollerwerbsgründungen dominieren, 2025 generell weniger häufig sind. Ihre Anteile gingen bei Vollerwerbsgründungen von 33 und 23 auf 26 und 21 % zurück. Im Nebenerwerb von 18 und 23 auf 13 und 20 %.

Grafik 1: Gründungstätigkeit im Nebenerwerb zieht 2025 deutlich an, Gründungstätigkeit im Vollerwerb stagniert dagegen weiter

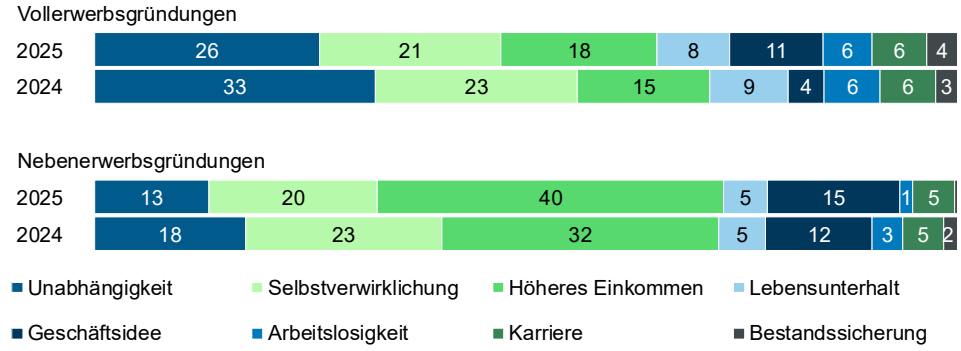
Gründungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter (18–64 Jahre)



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 2: Vier von zehn Nebenerwerbsgründungen wurden 2025 realisiert, um ein höheres Einkommen zu erzielen

Warum haben Sie sich selbstständig gemacht, welches Motiv war das wichtigste? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Im Nebenerwerb spielt parallele Anstellung eine große Rolle, vorhandene Vollerwerbsbestrebungen erfüllen sich nur teilweise

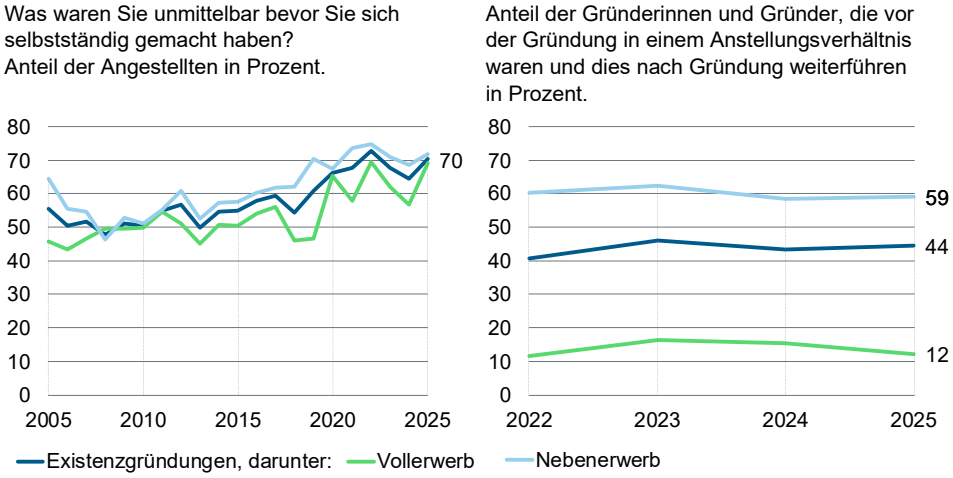
Langer Arbeitsmarktboom führt zu hoher Gründungstätigkeit aus vorheriger Anstellung heraus

Die Erwerbstätigenquote in Deutschland hat im Jahr 2024 einen neuen Bestwert erreicht. Noch nie stand ein so hoher Anteil der Menschen in Deutschland in Lohn und Brot. So verwundert es nicht, dass der Anteil von Gründerinnen und Gründern, die zuvor angestellt waren, im langjährigen Vergleich mit 70 % im Jahr 2025 sehr hoch war (Grafik 3, links). Während der Anteil der zuvor Angestellten typischerweise bei Nebenerwerbsgründungen höher ist als im Vollerwerb lagen die Anteile 2025 ungefähr gleichauf. Insgesamt starten gut vier von zehn Gründerinnen und Gründern hybrid, waren also vor ihrer Gründung in einem Anstellungsverhältnis und behalten dieses, auch nachdem sie sich selbstständig gemacht haben (Grafik 3, rechts). Der Anteil wird jedoch maßgeblich durch die Nebenerwerbsgründungen hochgehalten. Sechs von zehn Gründerinnen und Gründern im Nebenerwerb starten hybrid. Bei Nebenerwerbsgründungen hält also der Großteil der zuvor Angestellten das Beschäftigungsverhältnis aufrecht. Bei Vollerwerbsgründungen ist nur jeder zehnte Start hybrid.

Vollerwerbsbestrebungen bleiben oft unvollendet

Bei 20–30 % der jährlichen Nebenerwerbsgründungen (im langjährigen Durchschnitt 23 %) ist geplant, binnen Jahresfrist in den Vollerwerb zu wechseln (Grafik 2). Mit Blick auf die Nebenerwerbsgründungen des Jahres 2025 liegt der Anteil mit 21 % am unteren Ende dieser Spanne. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Nebenerwerbsgründungen entsprechend des 2025 nochmals gestiegenen Anteils des Gründungsmotivs höheres bzw. zusätzliches Einkommen häufiger wirklich nur als zweites Standbein gedacht sind. Generell scheinen Männer, die im Nebenerwerb gründen, häufiger Vollerwerbsbestrebungen zu haben, als Frauen. Die mittelfristige Wechselabsicht ist bei Gründern im langjährigen Durchschnitt mit 26 % höher als bei Gründerinnen (21 %). Im Jahr 2025 lagen die Quoten allerdings gleichauf (22 und 20 %). Volkswirtschaftlich ist es zu begrüßen, wenn Nebenerwerbsgründungen zum Vollerwerb ausgebaut werden. Denn Selbstständigkeiten im Vollerwerb sind typischerweise bestandsfester und haben häufiger Beschäftigte als Nebenerwerbsselbstständigkeiten. Tatsächlich bleiben Vollerwerbsbestrebungen aber oft unvollendet. So sind im langjährigen Mittel tatsächlich nur rund 8 % der Nebenerwerbsgründungen eines Jahres ein Jahr später in den Vollerwerb gewechselt, also haben sich ungefähr nur ein Drittel der Bestrebungen realisiert.

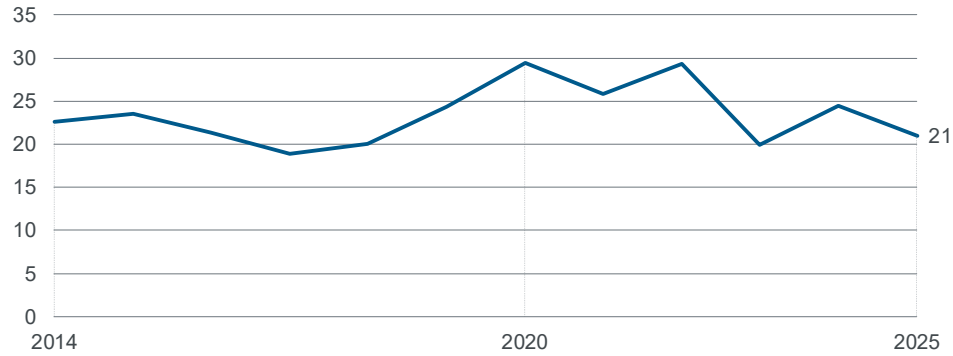
Grafik 3: Die meisten Gründerinnen und Gründer sind zuvor angestellt, vier von zehn starten hybrid, d. h. behalten ihre Anstellung nach Gründung



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 4: 20–30 % der jährlichen Nebenerwerbsgründungen planen mittelfristig in den Vollerwerb zu wechseln

Planen Sie Ihre Selbstständigkeit innerhalb der nächsten zwölf Monate auf den Vollerwerb auszuweiten? Anteil an den Nebenerwerbsgründungen in Prozent.



Anmerkung: Zum Zeitpunkt der Befragung bereits erfolgte Wechsel vom Neben- in den Vollerwerb sind in den Anteilen berücksichtigt.

Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Gründerinnen und Gründer zunehmend jung und akademisch geprägt

Junge Gründerinnen und Gründer häufig im Studium

Der Anteil junger Gründerinnen und Gründer unter 30 Jahren hat 2025 den bisherigen Bestwert des Vorjahres von 40 % gehalten. Gleichzeitig hat sich der Anteil der 40–49-jährigen Gründerinnen und Gründer, deren anteiliger „Rückzug“ zum Trendanstieg der Jungen maßgeblich beigetragen hat, wieder auf 20 % erhöht. Erneut wurde nur eine von zehn Existenzgründungen (11 %) von älteren Erwachsenen (50–64 Jahre) realisiert (Grafik 5, links). Trotz dieser Verschiebungen ist das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer weiter gesunken, wenn auch nur marginal von 34,4 auf 34,2 Jahre. Gründerinnen und Gründer im Vollerwerb waren 2025 rund 38 Jahre und im Nebenerwerb 32 Jahre alt.

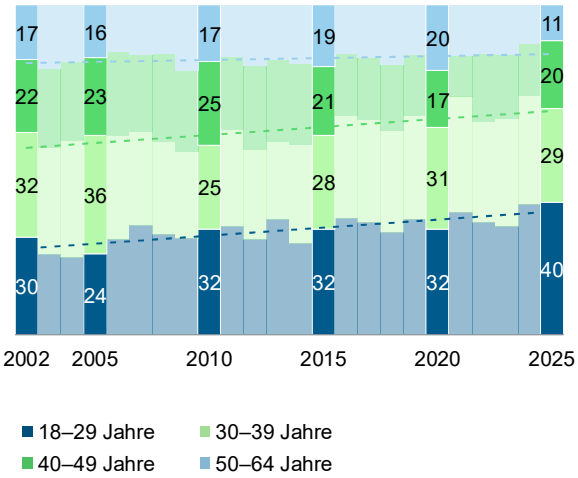
Auch die jungen Gründerinnen und Gründer waren mit 59 % zuvor mehrheitlich angestellt erwerbstätig (Grafik 5, rechts). Bei ihnen ist allerdings der Anteil jener, die zuvor nicht erwerbstätig waren mit 32 % besonders hoch. Das ist darauf zurückzuführen, dass viele der jungen Erwachsenen ihre Bildungskarriere noch nicht abgeschlossen haben. So waren 2025 von den vor der Gründung nicht erwerbstätigen jungen Gründerinnen und Gründern mehr als zwei Drittel noch im Studium. Es gründeten also insgesamt 22 % der jungen Gründerinnen und Gründer aus dem Studium heraus.

Anteil akademischer Gründungen legt im Trend zu

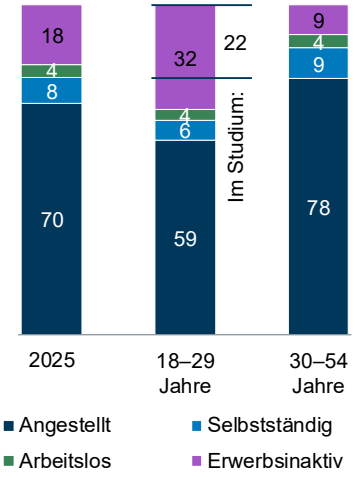
Der Anteil der Gründerinnen und Gründer mit einem akademischen Abschluss ist in den vergangenen knapp 20 Jahren im Trend gestiegen. Waren es 2007 noch 26 % solcher akademischen Gründungen, betrug der Anteil 2025 34 % (Grafik 6). Das könnte teilweise eine Nachwirkung des Bologna-Prozesses zur europaweiten Vereinheitlichung von Studiengängen und -abschlüssen sein. Denn mit der Umstellung von Diplom- und Magisterstudiengängen auf das Bachelor- und Master-System hat sich auch die Zahl der Studienabschlüsse erhöht. Wer also heute während seines Master-Studiums gründet, hat bereits den Bachelor-Abschluss gemacht und zählt in die Definition einer akademischen Gründung. Gründerinnen und Gründer, die früher während des Diplom-Studiums gründeten, hatten (typischerweise) noch keinen anderen akademischen Abschluss. Der Aufbau von Gründungsberatungsangeboten an Universitäten und Hochschulen sowie die Exist-Förderung von Gründungen Studierender dürfe sich ebenfalls positiv auf den Anteil akademischer Gründungen ausgewirkt haben.

Grafik 5: 40 % der Existenzgründungen 2025 durch junge Gründerinnen und Gründer unter 30 Jahren, ein Fünftel von ihnen studierte zuvor

Altersgruppen in Prozent.



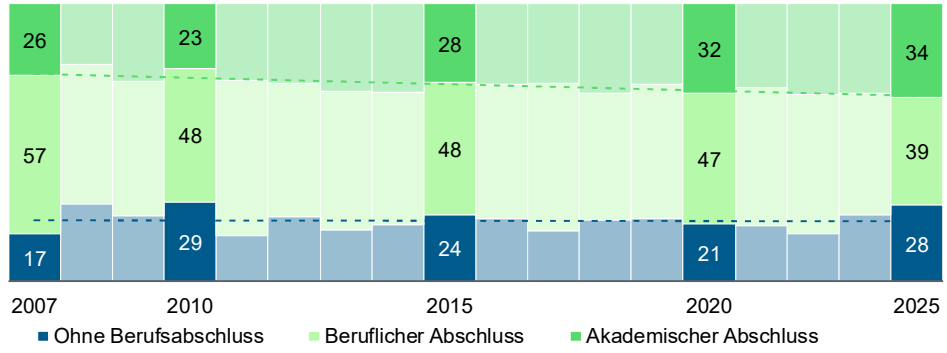
Vorheriger Erwerbsstatus in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 6: Ein Drittel der Gründerinnen und Gründern hat einen akademischen Abschluss

Berufsabschluss der Gründerinnen und Gründer, in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Präferenz für berufliche Selbstständigkeit in Deutschland

Erholungstendenzen beim „Gründergeist“

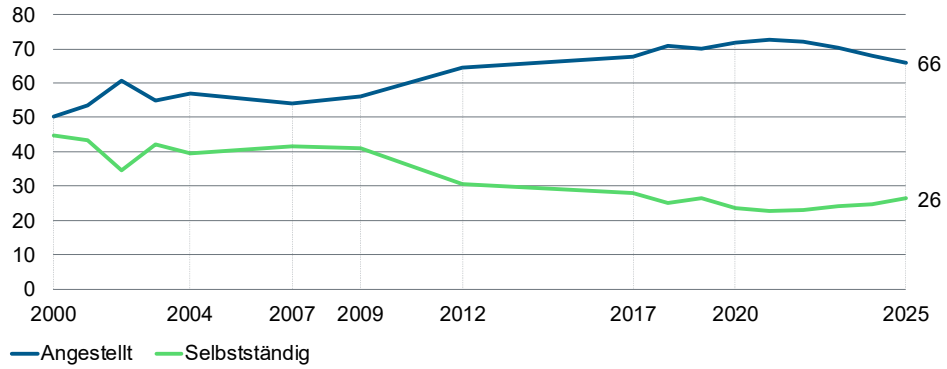
Der Anteil der 18–67-Jährigen in Deutschland, die sich unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entschieden hätten („Gründergeist“), ist 2025 geringfügig von 25 auf 26 % gestiegen (Grafik 7). Damit ist der Gründergeist bei Menschen im erwerbsfähigen Alter zwar noch immer sehr gering, die leichte Erholungstendenz bleibt jedoch intakt. Dabei weisen Männer im langjährigen Durchschnitt häufiger Gründergeist auf als Frauen. So hätten sich im Jahr 2025 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation 31 % der Männer für die berufliche Selbstständigkeit entschieden, aber nur 22 % der Frauen. Hier wirken sich unter anderem Geschlechterklischees in Schule und Erziehung aus.[1]

Gründergeist bei Jüngeren deutlich höher als bei Älteren

Gründergeist ist auch altersabhängig. So hätten sich unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation im Jahre 2025 36 % der 18–29-Jährigen für die berufliche Selbstständigkeit entschieden und 32 % der 30–39-Jährigen (Grafik 8). Bei den 40–49-Jährigen hätten nur 23 % und bei den 50–67-Jährigen 20 % diese Wahl getroffen. Junge Erwachsene weisen also häufiger Gründergeist auf als Ältere. Hier spielen sicherlich Pfadabhängigkeiten durch Karrierewege in abhängiger Beschäftigung eine Rolle. Dennoch war früher auch bei den Jüngeren die Selbstständigkeitspräferenz noch deutlich höher als heute. Anfang der Nullerjahre zog noch gut die Hälfte der unter 30-Jährigen die Selbstständigkeit unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation einer Anstellung vor. Der langanhaltende Arbeitsmarktboom, der zu vielen Opportunitäten in abhängiger Beschäftigung führte, scheint auch Erwerbspräferenzen umgeprägt zu haben.

Grafik 7: Nur ein Viertel der Menschen im erwerbsfähigen Alter hat eine Präferenz für die Selbstständigkeit

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Bevölkerungsanteile (18–67 Jahren) in Prozent.

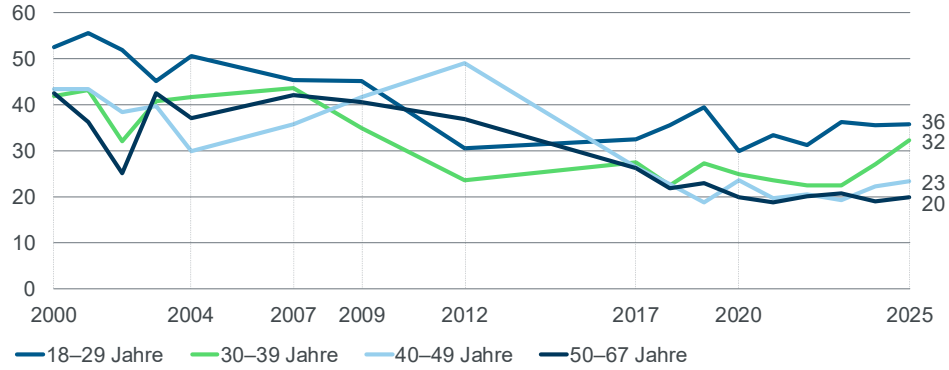


Anmerkung: Für die Jahre 2005, 2006, 2008, 2010, 2011 sowie 2013 bis 2016 liegen keine Daten vor.

Quelle: Flash Eurobarometer bis 2012 und KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der Jahre ab 2017.

Grafik 8: Jüngere Menschen bei „Gründergeist“ vorn: Rund ein Drittel hat Präferenz für die Selbstständigkeit

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Bevölkerungsanteile (18–67 Jahren) in Prozent.



Anmerkung: Für die Jahre 2005, 2006, 2008, 2010, 2011 sowie 2013 bis 2016 liegen keine Daten vor.

Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Dienstleistungen und digitale Gründungen hängen zusammen

Wirtschaftliche Dienstleistungen dominierend

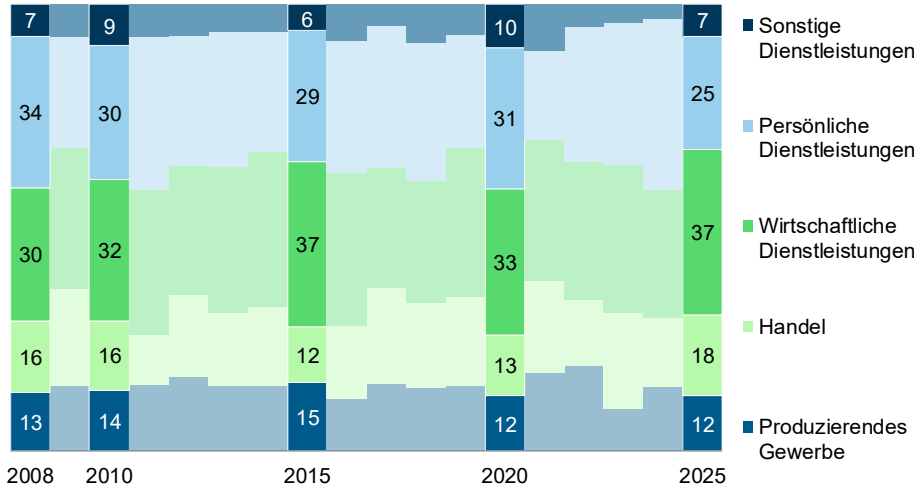
Wie im Jahr zuvor fanden 70 % der Existenzgründungen des Jahres 2025 im Dienstleistungsbereich statt (Grafik 9). Lediglich die Aufteilung innerhalb des Dienstleistungsbereichs hat sich sichtbar verändert. Die größten Anteile entfallen dort typischerweise ungefähr in gleichem Ausmaß auf persönliche und wirtschaftliche Dienstleistungen. Dabei sind bei persönlichen Dienstleistungen wie Frisör- und Kosmetiksalons, Arzt- und Physiotherapiepraxen, Wäschereien und Fitnessstudios eher Privatkunden zentral, bei wirtschaftlichen Dienstleistungen wie Beratungen, Werbeagenturen, Ingenieurbüros oder Programmiertätigkeiten dagegen eher Unternehmens- und öffentliche Kunden. Gründungen wirtschaftlicher Dienstleistungen waren 2025 mit 37 % deutlich häufiger als von persönlichen Dienstleistungen mit 25 %, nachdem der Schwerpunkt 2024 genau andersherum war. Neben dem Dienstleistungsbereich waren 2025 18 % der Gründungen im Handel verortet und 12 % im Produzierenden Gewerbe.

Bedeutung digitaler Angebote steigt weiter

Im Jahr 2025 hatten 44 % der Existenzgründungen digitale Angebote.[2] Kundinnen und Kunden müssen also digitale Technologien einsetzen, um deren Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können. Die Bedeutung digitaler Technologien für die Gründungstätigkeit steigt somit weiter. Digitale Gründungen sind vor allem im Handel und Dienstleistungen zu finden. Dabei sind sie typischerweise im Nebenerwerb etwas häufiger als im Vollerwerb. So auch im Jahr 2025, in dem 41 % der Vollerwerbsgründungen, aber 46 % der Nebenerwerbsgründungen „digital“ waren. Die Digitalisierung hat Markteintrittshürden in vielen Branchen gesenkt oder hat Geschäftsgelegenheiten sogar erst geschaffen. So nehmen Gründerinnen und Gründer offensichtlich immer häufiger die Möglichkeit wahr, sich über diverse Online-Plattformen niederschwellig berufliche Selbstständigkeiten aufzubauen, sei es im E-Commerce, als Content-Creator oder Influencer.

Grafik 9: Sieben von zehn Existenzgründungen in Dienstleistungssektoren

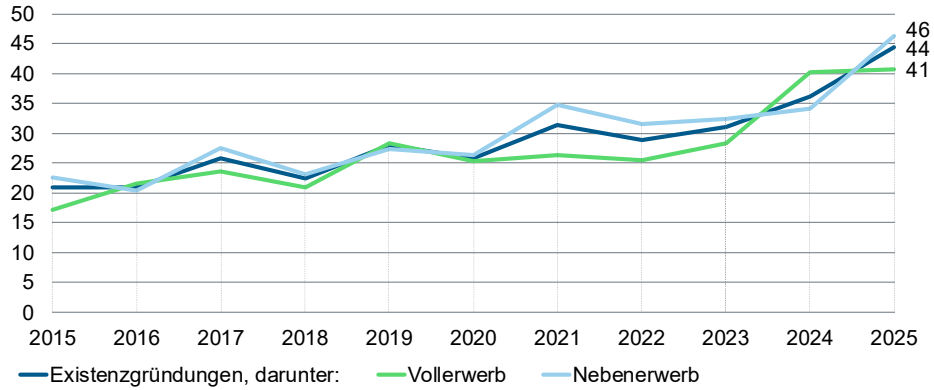
Branchenanteile[3] in Prozent



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 10: Erneut mehr digitale Gründungen: Mehr als 40 % der Existenzgründungen haben digitale Angebote

Ist Ihr Produkt / Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt, müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können? Anteil an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Start-up als Selbstverständnis, auch bei Gründerinnen

Start-up als Selbstverständnis

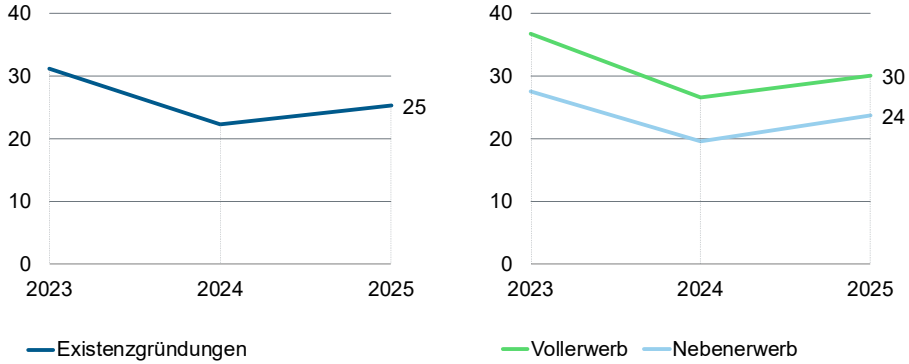
Existenzgründungen sind größtenteils persönlich motiviert oder werden zum Zwecke der Einkommenserzielung realisiert. Dafür greifen die Gründerinnen und Gründer meist auf Geschäftsideen und -modelle zurück, die durch eine Vielzahl vorheriger Gründungen bereits erprobt sind. Ein sehr kleiner Teil der Gründerinnen und Gründer versucht jedoch mit – oftmals technologisch – innovativen Produkten oder Geschäftsmodellen neue Wege zu gehen und ihre Unternehmen groß zu machen. Sie werden gemeinhin als Start-ups bezeichnet. Start-ups sind gemessen an ihrer Anzahl im Vergleich zu Existenzgründungen medial überproportional präsent.[4] Das dürfte wiederum dazu geführt haben, dass sich die Nutzung des Start-up-Begriffs verselbstständigt hat. So sehen viele Gründerinnen und Gründer ihre Unternehmen als Start-ups, auch wenn sie nicht die typischen Start-up-Merkmale aufweisen: Ein Viertel der Gründerinnen und Gründer des Jahres 2025 würde ihre Existenzgründung als Start-up bezeichnen (Grafik 11). Das sind vier Mal so viele wie nach einschlägigen Merkmalen als Start-ups zu identifizieren sind.[5] Dabei macht es nur einen geringen Unterschied, ob es sich um Voll- oder Nebenerwerbsgründungen handelt. Bei Vollerwerbsgründungen liegt der Anteil der wahrgenommenen Start-ups 2025 mit 30 % zwar höher, der Anteil ist bei Nebenerwerbsgründungen mit 24 % aber nur wenig geringer.

Weniger Gründerinnen sehen ihre Existenzgründung als Start-up – das aber häufiger als gedacht

Auch zwischen Gründerinnen und Gründern sind die Unterschiede in der Start-up-Wahrnehmung anders als es vor dem Hintergrund der Start-up-Berichterstattung zu erwarten wäre. Denn Gründerinnen haben ihre Existenzgründung in den Jahren 2023 und 2024 sogar etwas häufiger als Start-up angesehen als Gründer (Grafik 12, links). Erst im vergangenen Jahr hat sich hier eine etwas größere Lücke aufgetan, indem 28 % der Gründer aber nur noch 21 % der Gründerinnen ihre Existenzgründung als Start-up interpretierten. Der Anteil der Gründerinnen an den als Start-up wahrgenommenen Existenzgründungen ist in den letzten drei Jahren somit von 39, über 37 auf 28 % gefallen (Grafik 12, rechts). Das ist allerdings immer noch ein höherer Gründerinnenanteil als andere, eher auf technologisch innovative und Venture-Capital-orientierte Datenquellen zu Start-ups ausweisen.[6] Strukturell zeigt sich das Muster, dass Gründerinnen und Gründer ihre Existenzgründung häufiger als Start-up wahrnehmen, wenn diese auch typische Start-up-Eigenschaften aufweist.

Grafik 11: Ein Viertel sieht seine Existenzgründung als Start-up, vergleichsweise geringer Unterschied zwischen Voll- und Nebenerwerb

Würden Sie Ihre Existenzgründung als "Start-up“ bezeichnen? Anteile in Prozent.

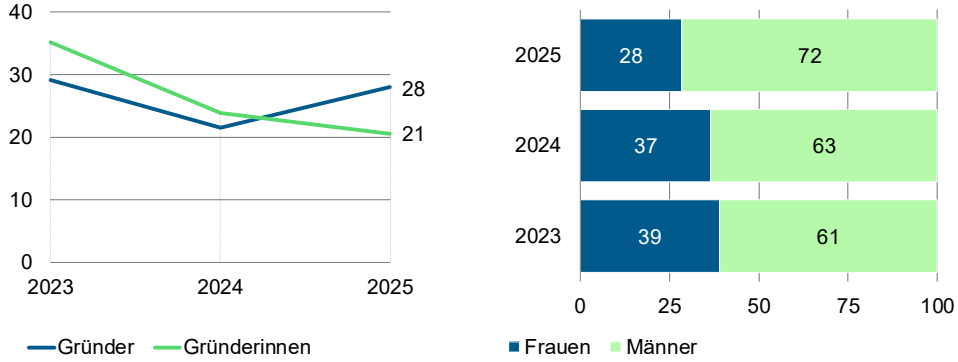


Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 12: Weniger Gründerinnen sehen ihre Existenzgründung als Start-up

Würden Sie Ihre Existenzgründung als "Start-up“ bezeichnen? Anteile in Prozent.

Anteile in Prozent an allen als "Start-up“ wahrgenommenen Existenzgründungen.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Gründerinnenanteil schwankt um langjährigen Durchschnitt, Anteil von Gründerinnen und Gründern mit Einwanderungsgeschichte steigt im Trend

Deutlicher Rückgang des Gründerinnenanteils im Vollerwerb

Der Gründerinnenanteil an den Existenzgründungen schwankt typischerweise um seinen langjährigen Durchschnitt in Höhe von 39 %. Im Jahr 2025 ging der Gründerinnenanteil geringfügig von 36 auf 35 % zurück und stagniert somit deutlich unter seinem langjährigen Durchschnitt. Das lag maßgeblich an den Vollerwerbsgründungen, bei denen der Gründerinnenanteil von 33 auf 27 % einknickte (Grafik 13). Bei den Nebenerwerbsgründungen blieb der Gründerinnenanteil mit 38 % auf seinem Vorjahreswert. Insgesamt zeigt sich der Gründerinnenanteil im langjährigen Verlauf sehr volatil.

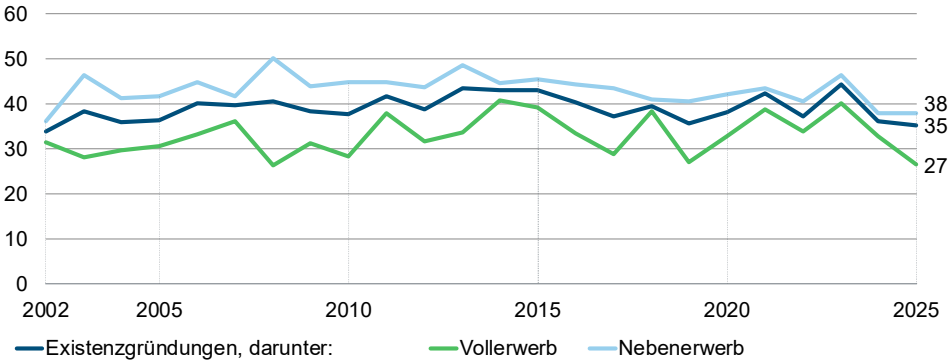
Personen mit Einwanderungsgeschichte tragen überdurchschnittlich zur Gründungstätigkeit in Deutschland bei

Nach den letzten Zahlen des Statistischen Bundesamts hat gut jede vierte Person (26 %) in Deutschland eine Einwanderungsgeschichte.[7] Dazu zählen alle Menschen, die selbst oder deren beide Elternteile seit 1950 nach Deutschland eingewandert sind. Im KfW-Gründungsmonitor liegt der Anteil für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18–64 Jahre im Jahr 2025 bei 28 % Personen mit Einwanderungsgeschichte in erster oder zweiter Generation. Unter Gründerinnen und Gründern ist der Anteil mit 34 % klar höher (Grafik 14).

Der im Vergleich zum allgemeinen Bevölkerungsanteil bei Gründerinnen und Gründern typischerweise höhere Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte zeigt, wie wichtig sie für die Gründungstätigkeit in Deutschland sind. Personen mit Einwanderungsgeschichte haben häufiger eine Präferenz für die berufliche Selbstständigkeit als die Bevölkerung insgesamt.[8] Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation hätte sich im Jahr 2025 mehr als ein Drittel (35 %) für die berufliche Selbstständigkeit entschieden, in der Gesamtbevölkerung nur gut ein Viertel (26 %).

Grafik 13: Gründerinnenanteil sinkt, insbesondere weniger Vollerwerbsgründungen durch Frauen

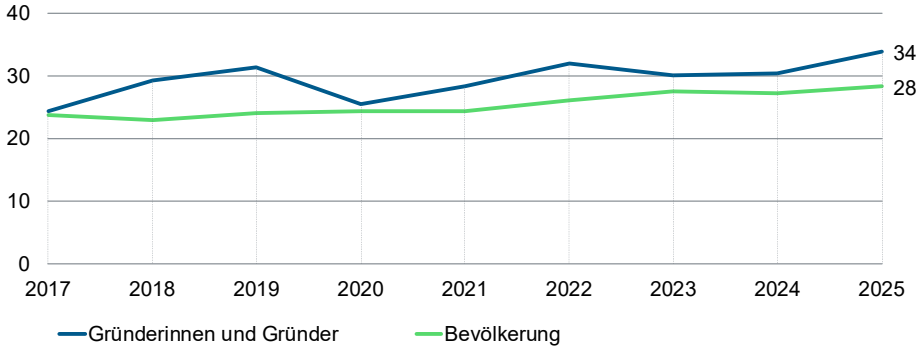
Anteil der Gründerinnen an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 14: Personen mit Einwanderungsgeschichte bei Gründerinnen und Gründern überdurchschnittlich häufig

Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte in Prozent.



Anmerkung: bezogen auf Personen im erwerbsfähigen Alter (18–64 Jahre)

Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Tätige Beteiligung als Weg der Existenzgründung kaum mehr gefragt, Soloselbstständigkeiten machen Löwenanteil der Gründungen aus

Mangel an derivativen Gründungen lässt Nachfolgelücke wachsen

Existenzgründungen erfolgen mehrheitlich als Neugründungen, das heißt Unternehmen bzw. Selbstständigkeiten werden rechtlich und organisatorisch erstmalig aufgesetzt. Diese Struktur ergibt sich auch aufgrund der Vielzahl von Nebenerwerbsgründungen, bei denen meist der finanzielle (möglicherweise vorübergehende) Hinzuverdienst im Vordergrund steht. Im Jahr 2025 waren 86 % Existenzgründungen Neugründungen (Grafik 15). Derivative Gründungen also Existenzgründungen, die auf bereits existierenden Unternehmen aufbauen, waren mit 14 % entsprechend selten. Dabei entfielen auf Übernahmen eines bereits bestehenden Unternehmens 10 % der Existenzgründungen (was in etwa dem langjährigen Durchschnitt entspricht) und 4 % auf tätige Beteiligungen. Letztere waren in der Vergangenheit deutlich häufiger. In den Nullerjahren erfolgten regelmäßig über ein Fünftel der Existenzgründungen durch tätige Beteiligungen. Mit der demografischen Alterung werden die mittelständischen Chefetagen merklich älter, die Zahl der altersbedingten Stilllegungen steigt – auch, weil Nachfolgelösungen seltener zustande kommen.[9] Demgegenüber steht eine über zwei Dekaden gesunkene Gründungstätigkeit. Ungelöste Nachfolgen bei Mittelständlern sind deshalb eine volkswirtschaftliche Herausforderung.[10] Die geringe Nutzung derivativer Gründungen zur Selbstständigkeit erschwert diese Herausforderung zusätzlich.

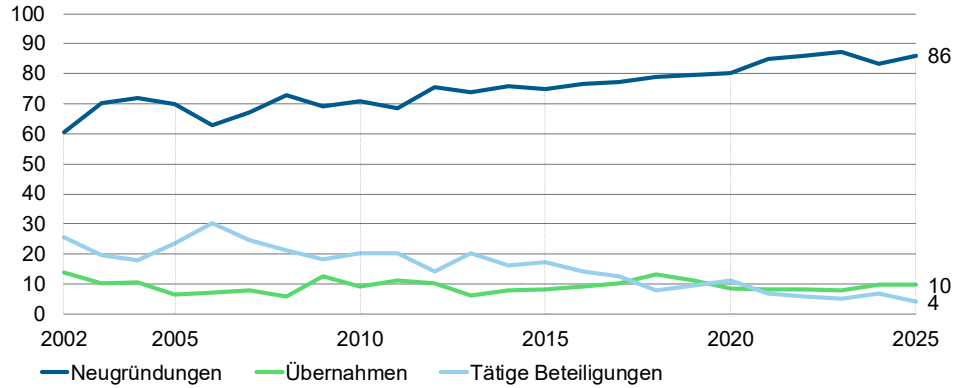
So wenige Teamgründungen wie noch nie

In den vergangenen 20 Jahren ist ein schleichender Trend zu Sologründungen zu beobachten. Gründerinnen und Gründer finden sich seltener in Gründungsteams zusammen, was sicherlich auch ein Effekt der gleichzeitig gesunkenen Gründungstätigkeit ist. Im Jahr 2025 machten Teamgründungen nur noch 14 % der Existenzgründungen aus (Grafik 16). Von den 86 % Sologründungen entfielen 68 Prozentpunkte auf Soloselbstständige, die also auch keine Beschäftigten hatten.[11] Insgesamt war ein Viertel (24 %) der Existenzgründerinnen und -gründer 2025 Arbeitgeber, hatten also Beschäftigte.

Für die Umsetzung ihrer Existenzgründung wählt nur ein kleiner Teil der Gründerinnen und Gründer eine Kapitalgesellschaft als Rechtsform. Der Anteil der Existenzgründungen, die als Kapitalgesellschaften erfolgten, ist 2025 leicht auf 20 % gestiegen (2024: 17 %). Dabei waren Kapitalgesellschaften bei Vollerwerbsgründungen mit 34 % etwa doppelt so häufig wie bei Nebenerwerbsgründungen mit 15 %.

Grafik 15: Acht von zehn Existenzgründungen sind Neugründungen

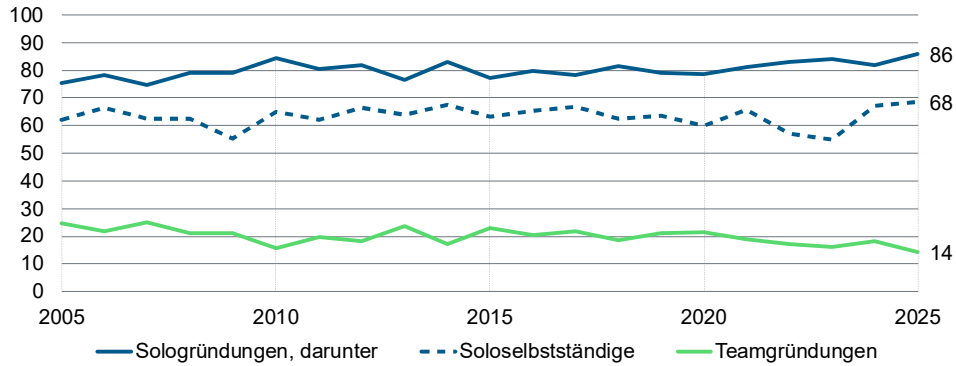
Existenzgründungen in Prozent



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 16: Soloselbstständige machen Großteil der Existenzgründungen aus

Existenzgründungen in Prozent



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Hemmnisse der Geschäftstätigkeit

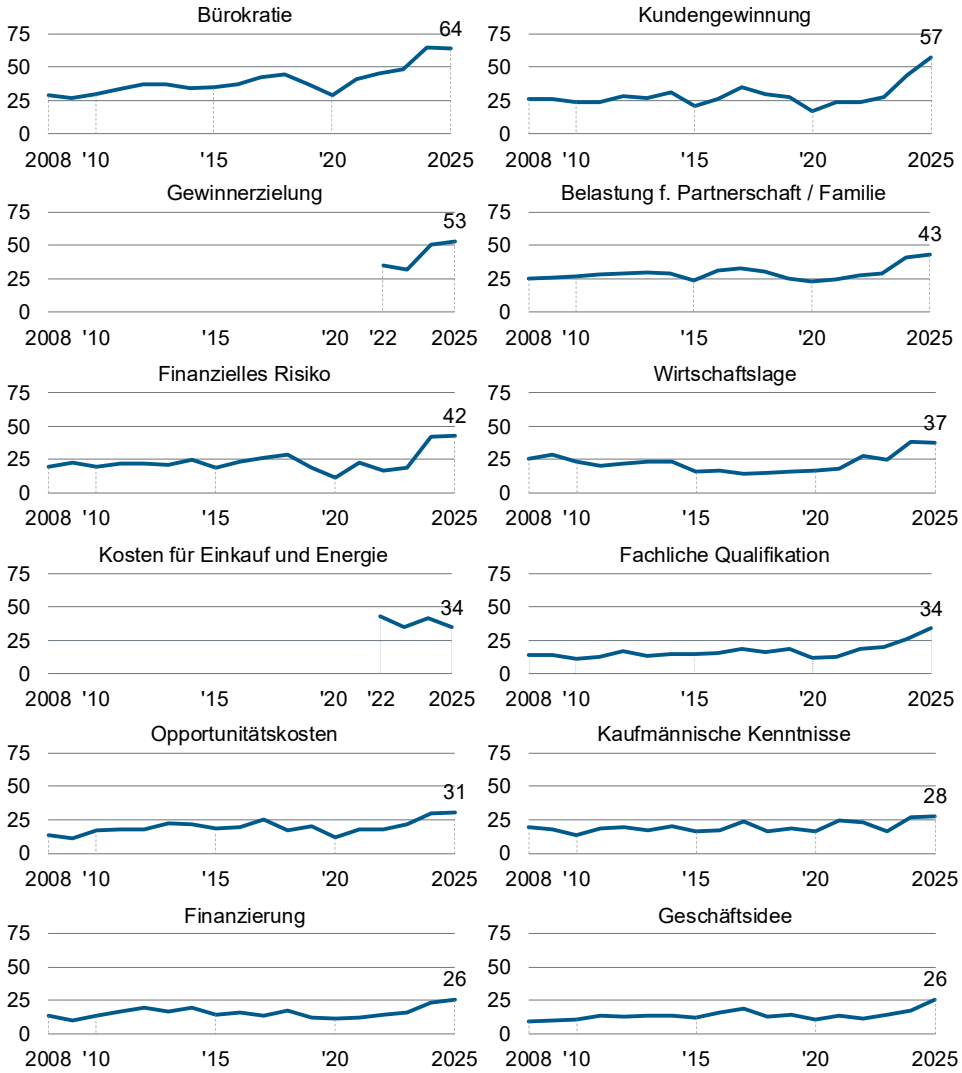
Bürokratie bleibt Hemmnis Nummer 1 für Gründerinnen und Gründer, aber Kundengewinnung wird herausfordernder

Gründerinnen und Gründer sind bei ihrer täglichen Arbeit mit Hemmnissen konfrontiert, die sie in ihrer Geschäftstätigkeit und in ihrem Wohlbefinden beeinträchtigen. Dabei ist auch bei den Gründerinnen und Gründern des Jahres 2025 Bürokratie das am häufigsten wahrgenommene Hemmnis. Wie im Jahr zuvor bejahten knapp zwei Drittel (64 %) von bürokratischen Hürden und Verzögerungen betroffen zu sein (Grafik 17). Daneben gab mehr als die Hälfte an, Schwierigkeiten bei der Kundengewinnung zu haben (57 %). In den vergangenen beiden Jahren hat sich somit die Häufigkeit der Schwierigkeiten bei der Kundengewinnung mehr als verdoppelt. Ebenfalls gut die Hälfte der Gründerinnen und Gründer hatte, wie im Jahr zuvor, Bedenken, ob sich die Geschäftstätigkeit gewinnbringend betreiben lässt (53 %). Zudem sind Bedenken wegen zu hoher Belastung für Partnerschaft oder Familie und Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos wichtige Aspekte, die 43 und 42 % der Gründerinnen und Gründer bewegen. Darüber hinaus schalten immer mehr Gründerinnen und Gründer in den Krisenmodus. So haben 37 % Bedenken wegen der Wirtschaftslage und somit doppelt so viele wie noch 2021. Jeweils gut ein Drittel der Gründerinnen und Gründer hat Bedenken wegen hoher Preise für Energie bzw. für benötigte Waren und Dienstleistungen oder sieht ein Hemmnis in fehlenden fachlichen Qualifikationen und Kenntnisse (je 34 %).

Gründerinnen und Gründer haben darüber hinaus Bedenken wegen der Vorteile einer Anstellung (31 %), wegen fehlender kaufmännischer Kenntnisse (28 %), Schwierigkeiten bei der Finanzierung (26 %), Bedenken, dass die Geschäftsidee nicht ausgereift ist (26 %), Probleme wegen des Fehlens geeigneten Personals (24 %) sowie Angst vor sozialem Abstieg bei einem Scheitern (23 %). Insgesamt ist die wahrgenommene Problemlage von Gründerinnen und Gründern deutlich herausfordernder geworden. Der Strauß an wahrgenommenen Hemmnissen wurde größer.

Grafik 17: Bürokratie bleibt am häufigsten genanntes Gründungshemmnis

Häufigkeit von Hemmnissen für Gründerinnen und Gründer im Jahr 2025 in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Die häufigsten Hemmnisse sind für viele nicht die Haupthemmnisse im Gründeralltag, Bürokratie nimmt viel Zeit in Anspruch

Kundengewinnung und Bürokratie ragen im Nebenerwerb heraus

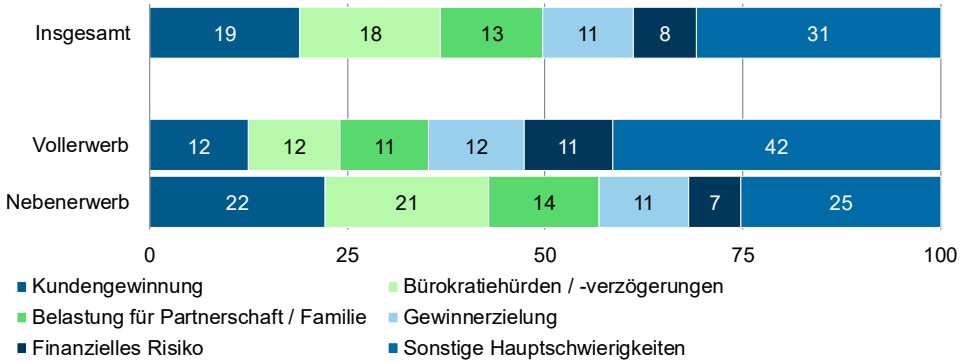
Die verschärfte Problemlage von Gründerinnen und Gründern, bei der sie mit diversen Hemmnissen gleichzeitig konfrontiert sind, macht es schwierig, die Hauptprobleme zu erkennen. So sind zwar Bürokratie und Kundengewinnung die mit Abstand häufigsten Hemmnisse, stellen insgesamt jedoch nur bei je einem Fünftel der Existenzgründungen das Haupthemmnis dar – maßgeblich aufgrund der Nebenerwerbsgründungen (Grafik 18). So stehen bei den Vollerwerbsgründungen 2025 Kundengewinnung (12 %), Bürokratie (12 %), Belastung für Partnerschaft / Familie (11 %), die Gewinnerzielung (12 %) und das finanzielle Risiko (11 %) als Haupthemmnisse gleichbedeutend nebeneinander. Bei den Nebenerwerbsgründungen ragen dagegen Kundengewinnung (22 %) und Bürokratie (21 %) als Haupthemmnisse heraus.

Bürokratie erfordert hohen Zeitaufwand

Gründerinnen und Gründer kamen 2025 im Durchschnitt (Ø) auf eine wöchentliche Arbeitszeit von 24 Stunden für ihre selbstständige Tätigkeit (Grafik 19, links). Der Median (Md) lag bei 20 Stunden, d. h. die eine Hälfte arbeitete weniger, die andere mehr. Die Gesamtbetrachtung ist jedoch vom hohen Nebenerwerbsanteil geprägt. So lag die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 2025 im Vollerwerb bei 45 Stunden (Md 42 h), im Nebenerwerb bei 16 Stunden (Md 10 h). Davon waren die Gründerinnen und Gründer im Durchschnitt 5,1 Stunden (Md 3 h, Grafik 19, rechts) damit beschäftigt, gesetzliche und regulatorische Anforderungen zu erfüllen. Bei Vollerwerbsgründungen lag der zeitliche Bürokratieaufwand dabei höher (Ø 8,7 h; Median 5 h) als bei Nebenerwerbsgründungen (Ø 3,6 h; Md 2 h). Bezogen auf die jeweiligen Wochenarbeitszeiten betrug der Bürokratieaufwand durchschnittlich 25 % (Md 17 %), dabei im Nebenerwerb leicht darüber, im Vollerwerb leicht darunter. Generell sind die Unterschiede zwischen den Durchschnitten und den Medianen groß. Der Bürokratieaufwand ist also ungleich verteilt, einige Gründerinnen und Gründer somit deutlich stärker belastet als andere. Wenn beispielsweise Beschäftigte angestellt sind, steigt der Bürokratieaufwand deutlich an (Vollerwerb: Ø 12,3 h; Md 10 h; Nebenerwerb: Ø 8,1 h; Md 4 h). Bei Existenzgründungen ist der zeitliche Bürokratieaufwand leicht höher als bei etablierten Unternehmen und Selbstständigkeiten.[12] Routine und Erfahrung lässt offenbar den Zeitaufwand sinken. Ziel sollte allerdings sein, die Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen leichter, schneller und digitaler auszugestalten, sodass die Bürokratiebelastung systematisch geringer wird.

Grafik 18: Kundengewinnung und Bürokratie sind insbesondere bei Nebenerwerbsgründungen die Hauptsorgen

Welches der von Ihnen genannten Problemen ist das Wichtigste, das Sie belastet? Anteil an den Gründerinnen und Gründern im Jahr 2025 in Prozent.

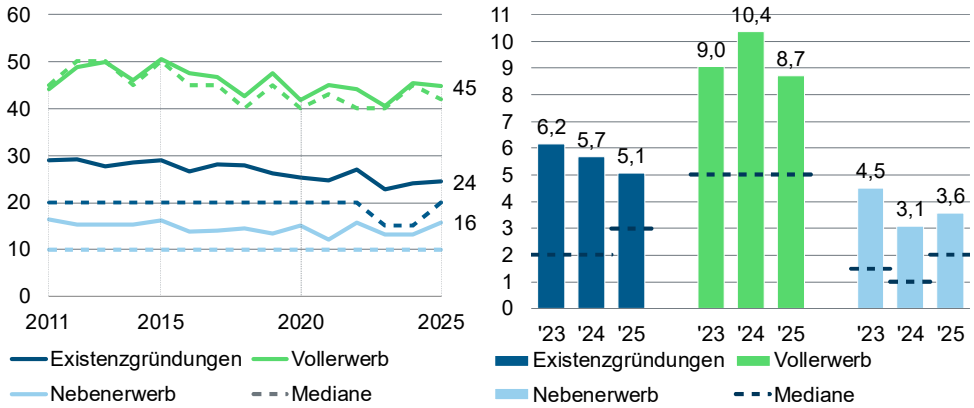


Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 19: Wochenarbeitszeit und Bürokratiebelastung

Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche insgesamt für Ihre Selbstständigkeit?

Wie viele dieser Stunden entfallen auf die Erfüllung gesetzlicher und regulatorischer Anforderungen?



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Wenn Gründungshemmnisse unüberwindbar werden

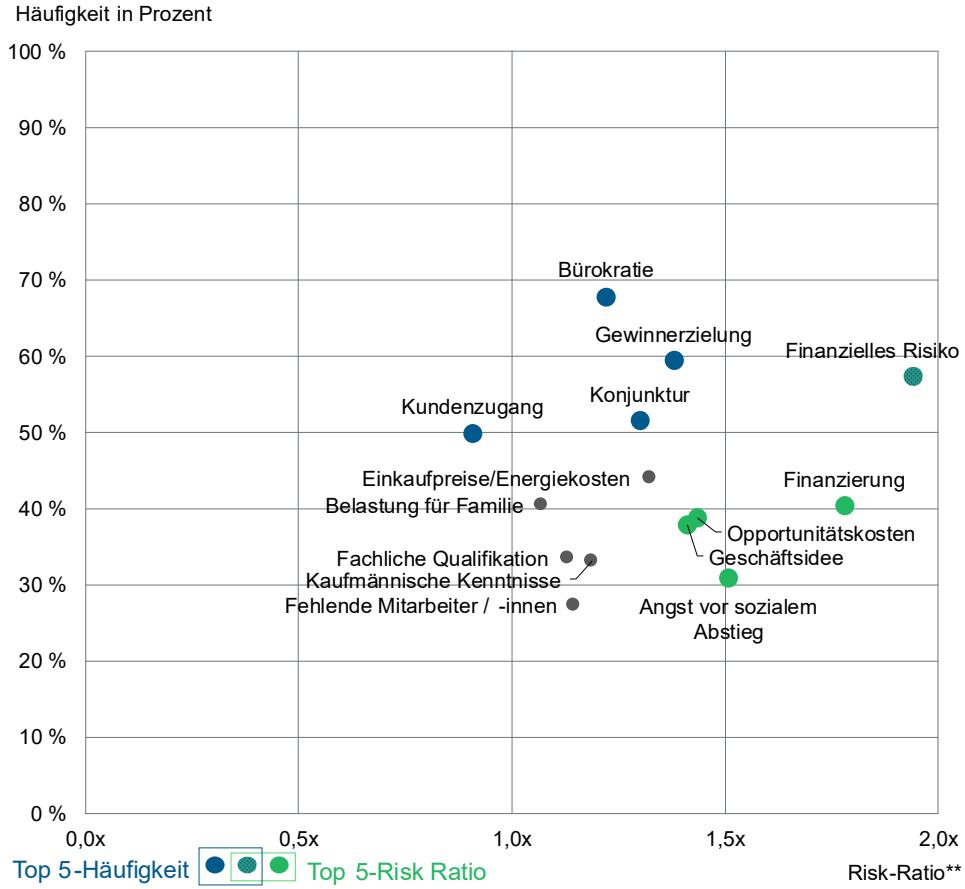
Gründerinnen und Gründer haben den Gründungsprozess erfolgreich abgeschlossen und stellen daher eine Positivauswahl dar. Um zu verstehen, an welchen Gründungshemmnissen Gründungspläne scheitern, müssen auch Gründungsplanungen, vor allem die abgebrochenen, in die Betrachtung einbezogen werden. Die relevante Gruppe der Gründenden umfasst also alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres (die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen). Dabei stellen die Gründungsplanerinnen und -planer mit über 80 % typischerweise die Mehrheit gegenüber den Gründerinnen und Gründern mit realisierten Gründungsprojekten dar. Von den Planerinnen und Planern geben jährlich gut vier von zehn ihre Gründungspläne auf. Diese „verhinderten“ Gründungen sind im Vergleich zu den realisierten Existenzgründungen ca. doppelt so häufig. Die Abbruchquoten sind allerdings je nach Gründungshemmnis unterschiedlich hoch. Für jedes Gründungshemmnis lässt sich ein Risikoverhältnis (Risk Ratio) berechnen. Es ist die Abbruchquote unter den Gründenden, wenn ein bestimmtes Hemmnis vorliegt, geteilt durch die Abbruchquote, wenn dieses Hemmnis nicht vorliegt. Je höher die spezifische Risk Ratio ist, desto größer ist das Risiko eines Planabbruchs sollte das Hemmnis auftauchen – und desto stärker wirkt das Hemmnis als unüberwindbare Barriere. Ein Wert von Eins bedeutet, dass ein Abbruch gleich wahrscheinlich ist, ob das Hemmnis gegeben ist oder nicht.

Finanzielle Aspekte erhöhen Abbruchwahrscheinlichkeit deutlich

Die Gründungshemmnisse mit den höchsten Risk Ratios sind 2025 Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos sowie Schwierigkeiten mit der Finanzierung (Grafik 20). Waren sie gegeben, zeigt sich bei Gründenden eine fast doppelt so hohe Abbruchwahrscheinlichkeit. Mit Bürokratie, dem notorisch meistgenannten Gründungshemmnis, ging 2025 nur eine Risk Ratio von knapp über Eins einher. Für Schwierigkeiten bei der Kundengewinnung, die bei Gründerinnen und Gründern in den vergangenen Jahren an Häufigkeit zulegten und für viele zum Hauptproblem wurden, zeigt sich 2025 sogar eine Risk Ratio kleiner Eins. Risk Ratios, die unter Eins liegen, weisen darauf hin, dass das jeweilige Gründungshemmnis im Gründungsprozess nur eine untergeordnete Rolle spielte und erst nach Realisierung der Gründung stärker in den Wahrnehmungsfokus rutscht. Die überragende Bedeutung finanzieller Risiken für den Abbruch von Gründungsplänen zeigt sich auch in der multivariaten Analyse unter Einbeziehung anderer Faktoren.[13]

Grafik 20: Abbruchrisiken durch Gründungshemmnisse

Häufigkeit von Gründungshemmnissen bei Gründenden* in Prozent und Risikoverhältnis von Planabbrüchen bei Vorliegen der Gründungshemmnisse im Jahr 2025



* Gründende sind alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres, die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen.
** Die Risk Ratio entspricht dem Anteil von Planabbrüchen, wenn ein Gründungshemmnis vorliegt gegenüber, dem Anteil, wenn ein Gründungshemmnis nicht vorliegt.
Lesehilfe: Bei 40 % der Gründenden traten im Jahr 2025 Finanzierungsschwierigkeiten auf. Bei diesen lag der Anteil von Planabbrüchen mit 64 % um den Faktor 1,8 (Risk Ratio) höher als bei den Gründenden ohne Finanzierungsschwierigkeiten mit 36 %.

Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Finanzeinsatz bei Vollerwerbsgründungen deutlich höher als im Nebenerwerb, Kapitaleinsatz realisiert sich häufig wie geplant

Große Spreizung bei Finanzmitteleinsatz

Mit einem Betrag von 1.000 EUR konnten vier von zehn (38 %) Gründerinnen und Gründern des Jahres 2025 ihre Existenzgründungen realisieren (Grafik 21). Weitere gut drei von zehn (33 %) setzten 1.000 bis 10.000 EUR ein und ebenfalls knapp drei von zehn (29 %) mehr als 10.000 EUR. Mit mindestens 50.000 EUR wurde jede zehnte (9 %) Existenzgründung verwirklicht. Die große Spreizung ist maßgeblich auf die unterschiedlichen Kapitalbedarfe bei Voll- und Nebenerwerbsgründungen zurückzuführen. Der Anteil von Gründerinnen und Gründern, die 2025 mit bis zu 1.000 EUR auskamen, ist im Vollerwerb weniger als die Hälfte des Anteils im Nebenerwerb (21 vs. 45 %). Andererseits setzten im Vollerwerb mehr als die Hälfte (56 %) der Gründerinnen und Gründer über 10.000 EUR ein, im Nebenerwerb war es nur ein knappes Fünftel (18 %). Der mediane Finanzmitteleinsatz bei Vollerwerbsgründungen lag 2025 bei 15.000 EUR, aber nur bei 2.000 EUR bei Nebenerwerbsgründungen.

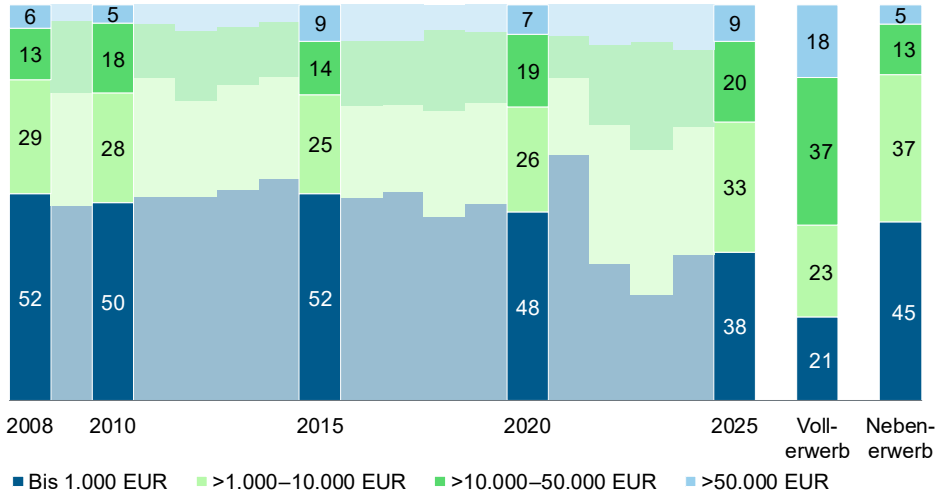
Nur die Hälfte der Gründerinnen und Gründer realisiert Kapitaleinsatz wie ursprünglich geplant

Insgesamt hat etwa die Hälfte der Gründerinnen und Gründer ihre Gründungsfinanzierung in der Höhe wie geplant realisiert (47 %), etwa 30 % haben mehr Kapital eingesetzt als ursprünglich geplant und knapp ein Viertel (23 %) weniger (Grafik 22). Das zeigt sich sowohl bei Voll- als auch bei Nebenerwerbsgründungen. Gründerinnen und Gründer, die mehr oder weniger Kapital einsetzten als ursprünglich geplant, weisen häufiger Finanzierungsschwierigkeiten auf als jene, die ihre Kapitalplanung getroffen haben.

Ein merklicher Unterschied mit Blick auf den letztlichen Kapitaleinsatz im Vergleich zur Planung ist zwischen Gründerinnen und Gründern zu erkennen. Während 2025 50 % der Gründer ihren Kapitaleinsatz in der Höhe wie geplant realisierten, waren es bei den Gründerinnen nur 40 % (Grafik 22). Dagegen setzten 37 % der Gründerinnen mehr Kapital ein als geplant, bei Gründern dagegen nur 26 %. Weniger Kapital als ursprünglich erwartet setzten jeweils 23 % der Gründerinnen und Gründer ein. Auch wenn Gründerinnen offenbar häufiger ihren Kapitalbedarf bei der Planung unterschätzen als Gründer, ist die Abweichung bei Gründern größer. Wenn der Kapitaleinsatz die Kapitalplanung übersteigt, beträgt die mediane Abweichung bei Gründerinnen 2.000, bei Gründern aber 5.000 EUR.

Grafik 21: Bei der Mehrheit der Vollerwerbsgründungen werden über 10.000 EUR für deren Realisierung eingesetzt

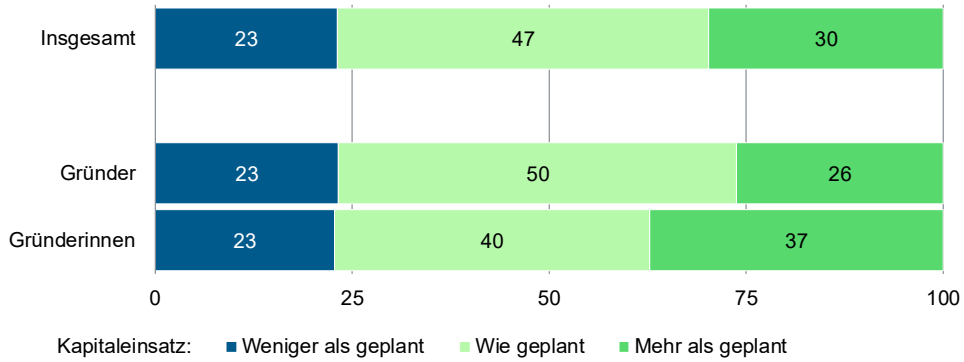
Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 22: Kapitaleinsatz erfüllt sich bei Großteil der Gründerinnen und Gründer wie geplant

Anteile in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Nur schwache Veränderung für Gründungstätigkeit 2026 erwartet

Planungsquote kaum verändert

Im Jahr 2025 lag die Planungsquote – also der Anteil der aktiven Gründungsplanerinnen und -planer an der Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahre – bei 5,1 % und somit nur geringfügig höher als 2024 mit 4,9 % (Grafik 23). Mehr Gründungsplanungen bedeuten typischerweise mehr Gründungen im Folgejahr. Die kaum veränderte Planungsquote deutet somit für das laufende Jahr 2026 im Vergleich zum vergangenen Jahr 2025 auf eine ähnliche bis leicht höhere Gründungtätigkeit hin.

Vor den Jahren der Corona-Pandemie waren Gründungsplanungen mehrheitlich auf den Vollerwerb ausgerichtet. Seit 2020 sind Gründungsplanungen für den Nebenerwerb in der Mehrheit. Der Anteil von Gründungsplanungen für den Vollerwerb ist 2025 mit 40 % abermals auf einen neuen Tiefpunkt gefallen (2024: 44 %). Die Wahrscheinlichkeit, dass der Nebenerwerbsanteil auch bei den realisierten Existenzgründungen 2026 erneut größer wird, ist somit hoch.

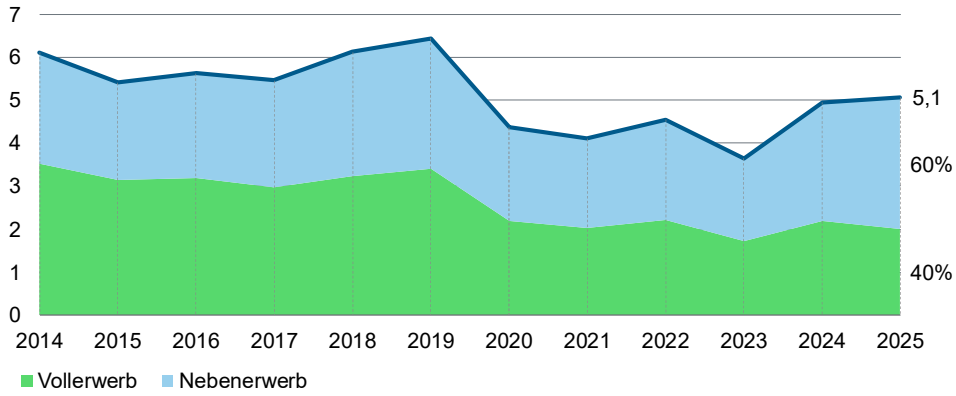
Nur geringe makroökonomische Impulse

Zu Beginn des laufenden Jahres konnte noch von einem deutlich positiven konjunkturellen Impuls auf die Gründungstätigkeit in Deutschland ausgegangen werden. Mit dem Energiepreisschock durch den Iran-Krieg wurden die Prognosen für das BIP-Wachstum dann deutlich nach unten korrigiert. Der konjunkturelle Impuls wird somit merklich kleiner ausfallen, bleibt aber positiv. Von der Arbeitsmarktentwicklung sind keine Impulse zu erwarten. Es wird mit einer gegenüber 2025 kaum veränderten Erwerbslosenquote gerechnet. Da anders als im vergangenen Jahr ein Push-Effekt somit vermutlich ausbleibt, dürften die makroökonomischen Impulse zusammengenommen im laufenden Jahr geringer ausfallen, was eher für eine ähnliche bis leicht niedrigere Gründungstätigkeit 2026 gegenüber 2025 spricht.

Zusammengenommen signalisieren die Entwicklung der Gründungsplanungen sowie die Prognosen der makroökonomischen Impulse eine für das laufende Jahr ähnlich hohe Gründungstätigkeit wie 2025 mit leichten Aufwärtschancen, aber auch Abwärtsrisiken.

Grafik 23: Auch bei Gründungsplanungen höchster Nebenerwerbanteil

Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten einmal ernsthaft damit beschäftigt, sich selbstständig zu machen und verfolgen Sie diese Pläne weiterhin? Bevölkerungsanteile (18–64 Jahre) in Prozent.



Quelle: Befragungsdaten des KfW-Gründungsmonitors.

Box 2: Weitere Analysen zum Gründungsgeschehen und Datenzugang zum KfW-Gründungsmonitor

Der Tabellen- und Methodenband zum KfW-Gründungsmonitor mit zusätzlichen Informationen zum Gründungsgeschehen sowie weitere KfW Research Publikationen zur Gründungstätigkeit in Deutschland sind auf unserer **Themenseite** zu Innovation und Gründung zu finden.

Der KfW-Gründungsmonitor ist ein wissenschaftlicher Datensatz zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse der Gründungstätigkeit in Deutschland. Er steht externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten unter bestimmten Zugangsvoraussetzungen offen (**mehr Informationen**).

[1] Lo, V., Metzger, G. und S. Viete (2022), Female Entrepreneurship Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe, KfW Research.

[2] Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist. Die Geschäftsmodelle digitaler Gründer sind vielfältig: Sie können rein digital sein, wie bei App-Anbietern, Betreibern von Webportalen oder Webhosting-Diensten; sie können eine wesentliche digitale Komponente haben, wie bei Onlinehändlern oder Anbietern, die (selbst hergestellte) Produkte oder Dienstleistungen nur über Online-Marktplätze („Gig-Economy“) vertreiben; oder sie umfassen eine Tätigkeit, die die Arbeit mit digitalen Technologie voraussetzt, wie bei Softwareentwicklern, Webdesignern, IT-Consultants, im Online-marketing oder bei der Digitalfotografie.

[3] Die Zuordnung der Gründungen zu Branchen erfolgte mithilfe offener Tätigkeits- und Angebotsbeschreibungen auf Basis der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 des Statistischen Bundesamtes.

[4] Metzger, G. (2025), Start-ups: Leicht gesagt, aber schwer zu fassen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 483, KfW Research.

[5] Metzger, G. (2018), KfW-Start-up-Report 2018: Zahl der Start-up-Gründer steigt auf 108.000 im Jahr 2017, KfW Research.

[6] Der Bundesverband Deutsche Startups e.V. hat zuletzt einen Gründerinnenanteil von 19,8 % ausgewiesen (siehe Deutscher Startup Monitor 2025), bei Start-up-Gründungen des Jahres 2025 hat Startupdetector bei 17,4 % Frauen in der Geschäftsführung identifiziert (siehe Startup Dashboard Deutschland, abgerufen am 12.05.2026).

[7] Statistisches Bundesamt (2025), Gut jede vierte Person in Deutschland hat eine Einwanderungsgeschichte, Pressemitteilung Nr. 181 vom 22. Mai 2025, Wiesbaden.

[8] Metzger, G. (2026), Personen mit Einwanderungsgeschichte haben große Bedeutung für Gründungstätigkeit, Fokus Volkswirtschaft Nr. 527, KfW Research.

[9] Schwartz, M. (2025), Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2025: Pläne für Geschäftsaufgaben wachsen erneut – Kaufpreisvorstellungen deutlich gestiegen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 526, KfW Research.

[10] Metzger, G. (2023), Demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen doppelt unter Druck, Fokus Volkswirtschaft Nr. 435, KfW Research.

[11] Das Statistische Bundesamt definiert wie folgt: „Als Solo-Selbstständige gelten Selbstständige, die keine Mitarbeiter beschäftigen.“

[12] Schwartz, M. (2025), Sieben Prozent der Arbeitszeit im Mittelstand für bürokratische Prozesse, Fokus Volkswirtschaft Nr. 495, KfW Research.

[13] Mergemeier et al (2018), The influence of multiple constraints along the venture creation process and on start-up intention in nascent entrepreneurship, Entrepreneurship & Regional Development 30 (7-8).